76. Jahrgang. Nr. 242

Mittwoch, 25. Mai 1932

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241
Nur für Nachtgespräche: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle:
Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.20 RM. (einschließlich 70 Pfg. für Trägerlohn), durch Postbezug 3.20 RM. einschließlich 58 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 7 mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Sachsens 15 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 30 mm breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. abz. Krisenabschlag lt. Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden. Postscheck-Kto. 1068 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Ruhiger Landtagsbeginn in Preußen

Drei Möglichkeiten eines Rechtskabinetts

Stimmungsbild unserer Berliner Schriftleitung

Die erste Sitzung des neuen 4. Preußischen Landtags, die am Dienstag nachmittag 3 Uhr eröffnet wurde, hat sich so ruhig und, abgesehen von einigen kommunistischen Ungehörigkeiten, so einwandfrei abgespielt, wie es vielleicht in weiten Kreisen des Publikums nicht erwartet worden ist. Die überfüllten Tribünen sind jedenfalls nicht auf ihre Kosten gekommen. Der deutsche Parlamentarismus lieferte ihnen kein neues Bild der Verwilderung. Die Tagesordnung selbst war denkbar kurz und wickelte sich in einer halben Stunde ab. Mittwoch 1 Uhr mittags wird das Plenum weiter tagen.

Der Verlauf der Sitzung stand im schroffen Gegensatz zu der emsigen Betriebsamkeit, die seit den frühen Morgenstunden im Landtagsgebäude geherrscht hatte und zu dem Polizeiaufgebot, das auf die Straßen um den Landtag herum beschränkt war, da der Alterspräsident General Litzmann uniformierter Polizei das Betreten des Hauses untersagt hatte. Auch auf den Straßen hätte die Polizei in den aufgebotenen Mengen ruhig fehlen können. Aber offenbar wollten der Berliner sozialdemokratische Polizeipräsident und sein Vizepräsident Dr. Weiß nicht darauf verzichten, die in ihren Händen befindliche Staatsmacht wenigstens unter den Augen eines Parlaments demonstrieren zu lassen, das in seiner Zusammensetzung — ginge es mit rechten Dingen zu — für das bisherige Regierungssystem in Preußen das Ende bedeuten müßte.

Um 3 Uhr soll die Sitzung beginnen. Hier in Preußen legt man das akademische Viertel zu. Inzwischen studieren die Tribünenbesucher das sich langsam füllende Haus. Die Begriffe von rechts und links und Zentrum verlieren bei der parlamentarischen Umgruppierung immer mehr an realer Bedeutung. Die Rechte füllt bis auf neun Sitze zusammen mit den rechten Mittelgruppen nicht nur den gesamten rechten Sektor, sondern auch die Hälfte der mittleren Sitzreihen. Das Zentrum ist — wie es ihm ja politisch gebührt — nach links gerückt und teilt mit Sozialdemokraten und Kommunisten die linke Hälfte des Plenarsaales. Zahlreiche neue Gesichter sieht man. Auch außerhalb der rechten Parteien setzt sich die junge Generation in den Fraktionen durch.

Punkt 3.15 Uhr halten unter Führung des Abg. Kube die Nationalsozialisten ihren Einzug. Es dauert schon eine Weile, bis alle 162 Mann Platz genommen haben. Prinz August Wilhelm sitzt unmittelbar vor der Regierungsbank. Viele neue Gesichter tauchen auf. Im allgemeinen sind die Nationalsozialisten in Zivil erschienen. Nur ein Dutzend tragen braune Anzüge und lange Stiefel. In der braunen Fraktion leuchtet die Uniform eines Grünrockes, eines nationalsozialistischen Försters.

Bei den Deutschnationalen sieht man u. a. zwei bekannte Stahlhelmgesichter, den Elsässer Dr. Eduard Stadtler und den Stahlhelmführer v. Morozowicz. Die Abgeordneten des Zentrums sitzen ein wenig bedrückt zwischen Sozialdemokratie und dem übermächtig gewordenen Block der Rechten. Die Kommunisten haben ihren Sektor verbreitert. Manche von ihnen sind in Räuberzivil erschienen. Ein Witzbold ruft ihnen zu: „Ihr habt wohl eure Kragen vergessen?“ Dann erscheint im Präsidentengestühl der greise 83jährige General Litzmann, Führer jener weltberühmt gewordenen Durchbruchsschlacht von Brzeziny des großen Krieges. In straffer soldatischer Haltung, hohe Kriegsauszeichnungen auf dem Gehrock, wird er von den Nationalsozialisten, die sich von den Sitzen erheben, mit Heilrufen begrüßt. Er antwortet mit dem Hitlergruß, und die Sitzung beginnt.

Die Kommunisten benehmen sich bei seinem Erscheinen wie bei seinen ersten Amtshandlungen reichlich rüpelhaft. Offenbar liegt ihnen daran, den in der parlamentarischen Praxis ungewohnten alten Soldaten in Verlegenheit zu bringen. Aber sie haben auf die falsche Karte gesetzt. General Litzmann bietet ihnen keinerlei Ansatzpunkte. Er läßt sich in keine Diskussion mit ihnen ein, rügt sie nicht. Er versteht zu warten, bis die Zwischenrufer selbst etwas verschämt verstummen. Auch die Nationalsozialisten verharren in eisigem Schweigen. Sie wollen ihrem Präsidenten keine Schwierigkeiten bereiten. Dann ist die Tagesordnung schnell abgewickelt. Der Alterspräsident stellt fest, daß kein Mitglied des Hauses an seine 83 Lebensjahre heranreiche. Er beruft dann den vorläufigen Vorstand, zwei Nationalsozialisten, einen Sozialdemokraten, eine Dame vom Zentrum. Korrekt begrüßt er auch den Sozialdemokraten, der eine verlegene Verbeugung macht, als er neben dem Präsidentenstuhl Platz nimmt.

Schließlich wird noch die Einsetzung eines Aeltestenrats beschlossen, der morgen zusammentreten soll und dessen Aufgabe es sein wird, die Wahl des endgültigen Präsidiums vorzubereiten. Vom Dienstagnachmittag bis Mittwochmittag wird viel zwischen den Fraktionen hin und her getragen werden, denn neben der Geschäftsordnung bildet auch der Posten des Landtagspräsidenten ein Streitobjekt sondergleichen. Beim Rest der Sitzung liegen die Kommunisten mit Agitationsanträgen und polternden Agitationsreden in Front. Schließlich beantragen die Deutschnationalen, auf die morgige Tagesordnung ein offizielles Mißtrauensvotum gegen die Regierung Braun zu setzen. Alle diese Fragen werden aber wohl erst im Aeltestenrat entschieden werden. Ehe man sich versieht, ist die Sitzung geschlossen.

An drei Fragenkomplexe hat nun der neue Landtag heranzugehen, und dabei werden Berge von Hindernissen aus dem Wege geräumt werden müssen. Das erste ist der Kampf um das Landtagspräsidium, das nach alter parlamentarischer Gepflogenheit ohne Diskussion den Nationalsozialisten als stärkster Fraktion zugesprochen werden müßte. Von dieser Gepflogenheit ist die SPD. abgewichen, denn sie hat genau so wie die KPD. einen eigenen Mann in Vorschlag gebracht. Nur das Zentrum hat sich zurückgehalten. Der Vorstoß der SPD. hat offensichtlich wenigstens in dieser Frage das Zentrum mehr an die Rechte herangerückt. In den Abendstunden des Dienstags wollte man in parlamentarischen Kreisen aber schon einige Schwierigkeiten, die mit dieser ganzen Frage zusammenhängen, beseitigt wissen. Angeblich soll die SPD. im Begriffe sein, sich auf die parlamentarischen Formen zurückzuziehen. Vielleicht hat das Zentrum in dieser Richtung einen Druck ausgeübt. Jedenfalls rechnet man damit, daß die Präsidentschaftsfrage keine weiteren Schwierigkeiten bereiten werde. Für diesen Fall käme ein Präsidium in Frage, das aus dem nationalsozialistischen Präsidenten, einem Sozialdemokraten als Ersten, einem Zentrumsmann als Zweiten und einem Deutschnationalen als Dritten Vizepräsidenten bestehen würde. Käme diese Präsidium zustande, dann wäre das erste Hindernis aus dem Wege geräumt. Aber dem Zentrum ist es unheimlich bei dem Gedanken, daß die Nationalsozialisten nicht nur das Landtagspräsidium, sondern auch das Ministerpräsidium besetzen könnten, denn nach der preußischen Verfassung ist es ein Drei-Männer-Kollegium, bestehend aus Landtagspräsident, Ministerpräsident und Staatsratpräsident, in dessen Händen die Entscheidung über die Auflösung des Parlaments gelegt ist. Eine Auflösung könnte aber die absolute Rechtsmajorität nach einem neuen Wahlgang mit sich bringen. Das ist eine Entwicklung, die das Zentrum gerade angesichts der bevorstehenden neuen Notverordnung unter allen Umständen vermeiden möchte. Deshalb wird um den Ministerpräsidentenposten mit allen Mitteln parlamentarischer Taktik zäh gerungen werden.

Große Ueberraschung erregte es am Dienstagabend, als bekannt wurde, daß die nationalsozialistische Fraktion beabsichtige, den von ihr eingebrachten Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung wieder zurückzuziehen. Wer aber in diesem Schritt eine übermäßig freundliche Koalitionsgeste sehen wollte, dürfte sich täuschen. Die Zurückziehung ist lediglich die Konsequenz aus den Erklärungen, die der Alterspräsident, General Litzmann, heute vor dem Plenum abgab und in der er ausdrücklich darauf aufmerksam machte, daß er sich die alte Geschäftsordnung für den neuen Landtag nicht zu eigen mache. Die Nationalsozialisten stehen deshalb auf dem Standpunkt, daß der neue Landtag sich erst eine Geschäftsordnung zu geben haben werde. Eine provisorische Benutzung der alten Geschäftsordnungsbestimmungen soll an diesem Grundsatz nichts ändern. Infolgedessen war es nur konsequent, daß die Nationalsozialisten alsbald ihren Abänderungsantrag zurückzogen, denn an einer Geschäftsordnung, die eben als erledigt erklärt wurde, können ja auch keine Aenderungen, gleich welcher Art, vorgenommen werden. Inzwischen ist noch ein deutschnationaler Antrag im Preußischen Landtag eingegangen, in dem abermals ein Vorstoß gegen die Geschäftsordnung, wenn auch in anderen Formen, unternommen wird. Die Deutschnationalen stehen auf dem Standpunkt, daß sich jeder Landtag nur einmal, und zwar am Anfang seiner Legislaturperiode, seine Geschäftsordnung zu geben habe. Infolgedessen sei es nicht zulässig, wenn später Abänderungen gemacht würden. Die Deutschnationalen fordern daher, daß die Geschäftsordnung lediglich in der Form gültig sei, wie sie zu Beginn der Legislaturperiode des dritten Landtags beschlossen worden war. Diese Haltung ist auch um deswillen von Bedeutung, weil bekanntlich staatsrechtliche Gutachten vorliegen, die besagen, daß die Aenderung der Geschäftsordnung Verfassungsbruch gewesen sei.

Was die Regierungsbildung anbelangt, so kommt es namentlich dem Zentrum darauf an, Zeit zu gewinnen. Die Regierungsverhältnisse im Reiche sind unsicher. Man weiß nicht, ob und wie lange das Kabinett Brüning noch bleibt. Deshalb will man lieber ein Provisorium in Preußen schaffen, um nicht eines Tages Preußen und Reich im Machtbesitz des Rechtsblockes zu sehen.

Angesichts der seltsamen Verteilung der Mandate in diesem neuen Preußischen Landtag bedauert man es doppelt, daß der große Plan der Rechten bei den letzten Wahlen nicht vollständig gelungen ist. Alles wäre einfach und klar, die Kursänderung wäre längst vollzogen, ein neuer Wind würde durch Preußen und alsbald auch durch das Reich wehen, hätten die Splittergruppen der Mitte auf ihre eigenbrötlerischen Aspirationen bei der Preußenwahl verzichtet. Dann wären die zehn Mandate noch herausgesprungen, die der absoluten Rechtsmehrheit fehlen, und längst wären klare Verhältnisse geschaffen worden. Vor allem hätte das Zentrum einmal am eigenen Leibe spüren müssen, was es bedeutet, ausgeschaltet zu sein und nicht mehr gefragt zu werden. Damit wäre das Schaukelspiel zu Ende gewesen, dessen sich das Zentrum seit Jahrzehnten zum Unglück des Reiches und zum Unglück Preußens bedient. Der Landtag, der heute zusammentrat, wird voraussichtlich an den gleichen Schwächen leiden, die eine Schlüsselstellung des Zentrums noch immer zur Folge hatte. Mit einem Minimum zahlenmäßigen Einflusses wird das Zentrum versuchen, ein Maximum politischer Macht zu retten. Seine Skrupellosigkeit und Schlauheit bei dieser Methode ist bekannt. Es wird auf der Rechten starker Nerven und überlegener Klugheit bedürfen, um diese Gefahr abzuwenden. Die Nationalsozialisten stehen an der Schwelle einer Bewährungsprobe, die wohl die schwerste und die wichtigste ist, vor die sie je gestellt worden sind.

Mißglückter kommunistischer Störungsversuch

Berlin, 24. Mai. Der am 24. April d. J. gewählte vierte Preußische Landtag hielt am Dienstagnachmittag seine konstituierende Sitzung ab. Obwohl der Sitzungsbeginn erst für 3 Uhr nachmittags vorgesehen war und der Preußische Landtag im Gegensatz zum Reichstag nicht pünktlich, sondern erst mit dem akademischen Viertel beginnt, war bereits kurz nach 2 Uhr, als die Publikumstribünen geöffnet wurden, ein

so starker Andrang vom Publikum zu verzeichnen, daß sämtliche Tribünen im Nu überfüllt waren;

sehr viele Besucher hatten nur noch Stehplätze erhalten. Auf den Publikumstribünen hatte man auch eine Reihe von Photographen untergebracht, die eifrig mit der Einstellung ihrer Apparate auf das Präsidentengestühl und auf die Bänke der Kommunisten und der Nationalsozialisten beschäftigt waren. In der Diplomatenloge sah man außer einigen Vertretern der verschiedenen Botschaften und Gesandtschaften auch den Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, sowie Vertreter anderer deutscher Länder. In der für die Abgeordneten anderer Parlamente reservierten Loge bemerkte man neben Reichstagsabgeordneten vor allem auch Politiker aus den bürgerlichen Parteien, die dem früheren Landtag angehört hatten.

Die Plätze auf dem Publikumstribünen wurden so vergeben, daß möglichst nicht Anhänger verschiedener Parteien auf einer Tribüne saßen;

auch damit wollte man Reibereien vermeiden. Der Plenarsitzungssaal füllte sich nur allmählich. Insbesondere blieben die Bänke der Nationalsozialisten zunächst leer. Auf der Pressetribüne, die so stark wie nie zuvor von der in- und ausländischen Presse aller Richtungen besetzt war, wurde vielfach bemerkt, daß Abgeordnete der Deutschnationalen und des Zentrums, die zum ersten Male nach den Neuwahlen den Plenarsaal wieder betraten, mit Erstaunen feststellten, wie weit sie infolge des Wahlausganges — rein räumlich betrachtet — nach links gerückt waren.

Pünktlich um 3,15 Uhr betraten die Nationalsozialisten unter Führung ihres Fraktionsvorsitzenden Abg. Kube einzeln nacheinander in langer Reihe den Sitzungssaal.

Sofort meldeten sich Zwischenrufer bei den Kommunisten, die den Nationalsozialisten zuriefen: „Die Gänse kommen!“ Auf den Regierungsbänken hatten einige höhere Ministerialbeamte als Berichterstatter für ihre Ressorts Platz genommen. Die preußischen Staatsminister saßen auf den Bänken ihrer Fraktionen, wo sie ihr Abgeordnetenmandat ausübten. Nur Finanzminister Klepper, der nicht dem Landtag angehört, war nicht erschienen.

Wenige Minuten nach 3¼ Uhr betrat der greise General Litzmann (Natsoz.) das Präsidentengestühl, begleitet von dem Direktor des Landtages, Kienast.

Litzmann war im Gehrock erschienen und trug neben dem EK I. auch andere hohe Auszeichnungen. Bei seinem Eintritt erhoben sich die Nationalsozialisten und grüßten ihn mit dem Faschistengruß, während sie sich im übrigen auch gegenüber den sofort wieder einsetzenden lebhaften kommunistischen Zurufen völlig ruhig verhielten. Die Nationalsozialisten waren im Gegensatz zu der konstituierenden Sitzung des jetzigen Reichstages, diesmal nicht in Uniform erschienen. Nur einige von ihnen trugen braune Anzüge. Wohl aber hatten ziemlich alle Mitglieder der Fraktion das Hakenkreuz angelegt.

Alterspräsident Litzmann

mußte gegenüber den von den Kommunisten sofort einsetzenden Rufen: „Nieder mit den kaiserlichen Generalen!“ und „Nieder mit dem Faschismus!“ sofort und anhaltend von der Glocke des Präsidenten Gebrauch machen. Dann fing er mit lauter Stimme seine Ausführungen an, vereinzelt von Pfiffen auf der äußersten Linken schon in den ersten Sätzen unterbrochen. Der Alterspräsident führte unter anderem aus:

Ich eröffne hiermit die erste Sitzung des vierten Preußischen Landtages. (Rufe bei den Komm.: „Der letzte Büttel des Kapitals!“) Nach den bisherigen Ermittlungen bin ich das älteste Mitglied des Hauses. (Rufe b. d. Komm.: „Du lebst, und unsere Brüder liegen unter der Erde! Nieder mit den Generalen!“) Ich bin am 22. Januar 1850 geboren, stehe also im 83. Lebensjahr. (Rufe b. d. Komm.: „Sie haben den Krieg ganz gut überstanden!“) Ich frage, ob in dieser Versammlung jemand ein noch höheres Lebensalter aufweist. Das ist nicht der Fall, also habe ich die Verhandlungen zu leiten bis der eigentliche Präsident gewählt ist. Ich habe vier Beisitzer zu berufen. Ich berufe die Abgeordneten Hinkler (Natsoz.), Haake (Natsoz.), Paetzel (Soz.) und Frau Giese (Z.). Der Alterspräsident fordert die Beisitzer auf, zu seiner Rechten und Linken Platz zu nehmen. Als der Sozialdemokrat Paetzel hierauf sich neben den nationalsozialistischen Alterspräsidenten setzt, wird im ganzen Hause gelacht und von den Kommunisten kommen Oho-Rufe. Der Alterspräsident gedenkt dann, während alle Abgeordneten und Tribünenbesucher sich von ihren Sitzen erheben, des schweren Grubenunglücks, das sich kürzlich bei Dorfield ereignet hat. Er erinnert daran, daß infolge Bruchs eines Förderseils bei dieser Katastrophe mehrere Bergleute ums

(Fortsetzung des Sitzungsberichts auf Seite 2)